Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 142. Sonntag, den 21. Juni 1891.

Tagesschau.

Der Schluß des preußischen Landtages wird heute Sonnabend Nachmittag 3 Uhr erfolgen und zwar durch den Kaiser.

Die „Westf. Volksztg." schreibt: Die „Berl.-Polit.-Nachr." versichern, daß die Untersuchung in der Bochumer Stempelaffaire keinerlei Anhaltspunkte gegen Baare selbst ergeben habe. Die Erhebung der Anklage sei deshalb ausgeschlossen. Wäre die behauptete Thatsache richtig, so könnte das Organ nur durch einen schweren Bruch des Amtsgeheimnisses Kenntniß von derselben erhalten haben. Sie ist aber nicht richtig. Das gerade Gegentheil ist wahr. Die bisherige Zeugenvermehrung hat bereits Anhaltspunkte schwerwiegender Art gegen Baare selbst ergeben. Uebrigens ist die Vernehmung der Zeugen bei weitem noch nicht beendet.

Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht folgende Cabinets-Ordre: Ich verleihe dem Chef der Manöverflotte die Gerichtsbarkeit eines Marine-Stations-Chefs im Sinne des § 28 der Militär-Strafgerichtsordnung. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 4. Juni 1891. Wilhelm. An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt.)

Neben dem Ausstellungspark in Berlin wird gegenwärtig ein Panorama-Gebäude errichtet, welches den Namen Hohenzollern-Galerie führen soll. Sie wird der brandenburgisch-preußischen-Geschichte gewidmet sein und die für die Entwicklung des Staates bedeutsamen Personen in den Architecturen und Landschaften ihrer Zeiten und in getreuen Kostümen darstellen. Nicht nur die Fürsten und großen Generale werden veranschaulicht werden, sondern auch der einfache Mann, welcher sich durch seiner Hände Arbeit oder durch persönliche Tapferkeit einen Namen erworben hat, wie auch der Gelehrte, dessen Bedeutung bei der kleinen Studirlampe entstanden ist. Das umfangreiche Werk findet die regste und bereitwilligste Unterstützung aller Kreise.

Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf über die Bestrafung des Sklavenhandels belegt letzteren mit schweren Strafen. Ueber den Inhalt des Entwurfs wird geschrieben: Veranstalter und Anführer von Sklavenjagden werden mit Zuchthaus von drei Jahren aufwärts bestraft. Kommt bei solchen Jagden ein Todesfall vor, so büßen alle Theilnehmer der Jagd mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren. Ebenso wird Sklavenhandel und Alles, was damit zusammenhängt, mit Zuchthaus bestraft. Bei mildernden Umständen darf auf Gefängniß, jedoch nicht unter drei Monaten erkannt werden. Neben der Freiheitsstrafe ist Zulässigkeit von Polizeiaufsicht statthaft. Wer den Kaiserlichen Verordnungen zur Verhütung des Sklavenhandels zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 6000 Mk. oder mit Gefängniß bestraft. Die Bestimmung des Strafgesetzschutzes über die Verfolgung im Auslande begangenen Verbrechen findet auch auf Sklavenjagd und Sklavenhandel Anwendung.

Eine Versammlung der Berliner Lottorie-Loose-Händler hat am Sonnabend Abend eine Petition an das preußische Staatsministerium beschlossen, in der dasselbe ersucht wird, dem von beiden Häusern des Landtages auf Antrag des Abg. Korsch genehmigten Gesetz-Entwurf betreffend das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen die Genehmigung zu versagen, bezw. das Inkrafttreten des Gesetzes zwei Jahre zu verschieben. Die Petition soll durch eine Abordnung dem Finanzminister Dr. Miquel persönlich überreicht werden. An eine Gewährung des Gesuchs ist nicht zu denken, und das Publikum wir also gut thun, dem neuen Gesetz Rechnung zu tragen.

In dem Bochumer Steuerproceß ist gestern das Urtheil gefällt worden. Dasselbe lautet für die Redacteure Fusangel auf 5, Lunemann auf 2 Monate Gefängniß. Darin liegt eine moralische Verurtheilung der Bochumer Vorgänge, da der Staatsanwalt 2 Jahre, resp. 1 Jahr beantragt hatte.

Wie versammlungsmüde die Bergleute im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier nach dem Streik geworden sind, zeigen die zwecks Gründung von Consumvereinen anberaumten sehr schlecht besuchten Versammlungen. An einigen Orten konnten dieselben sogar nicht eröffnet werden, weil keine oder doch nur recht wenige Besucher anwesend waren. Viele Delegirte haben durch die Zeitungen bekannt gemacht, daß sie wegen der schlechten Betheiligung an Zahlstellen-Versammlungen genöthigt seien, ihr Stellen niederzulegen.

Für die socialdemocratischen Arbeiterschulen in Berlin ist der Monatsbeitrag jetzt auf 50 Pfg. erhöht worden. Die Ausgaben für die 6 vorhandenen Schulen betragen insgesammt monatlich 2000 bis 3000 Mk. Der Verein zählt 5000 Mitglieder, von denen 2745 am Unterricht theilnehmen. Davon entfielen auf die erste Nordschule 437 Schüler, auf die zweite Nordschule 376, auf die Ostschule 558, auf die Westschule 290, auf die Südschule 516 und auf die Südostschule 668 Schüler. Der verhältnißmäßig größte Andrang sei zu der Stenographie zu verzeichnen, es folgten dann der Reihe nach Deutsch, Schreiben, Nationalökonomie, Geschichte, Naturwissenschaft.

Deutsches Reich.

Am Freitag Vormittag begab sich der Kaiser in Begleitung der beiden Flügeladjutanten vom Dienst vom Neuen Palais zu Potsdam mittelst Sonderzuges nach Berlin. Auf der Fahrt dorthin hielt der Staatssecretär v. Bötticher dem Kaiser Vortrag. Nach der Ankunft auf Station Zoologischer Garten verließ der Monarch nebst Begleitung die Bahn und begab sich von dort zum Besuch nach dem nahegelegenen Atelier des Bildhauers Cuno v. Uchtritz. Später fuhr der Kaiser nach der internationalen Kunstausstellung. Gegen 1 Uhr kehrte S. Majestät nach dem Schlosse zurück, empfing den Prinzen Friedrich Leopold und arbeitete darauf noch längere Zeit mit dem Finanzminister Dr. Miquel. Um 4½ Uhr entsprachen beide kaiserlichen Majestäten einer Einladung der Erbherzoglich badischen Herrschaften zur Tafel. Die Kaiserin war am Vormittag vom Neuen Palais ebenfalls auf einige Stunden nach Berlin gekommen und gegen 4 Uhr nach Potsdam zurückgekehrt, während der Kaiser bis zum Abend in Berlin verweilte.

Ein Gartenfest findet heute, Sonnabend, bei den kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais zu Potsdam statt und zwar lediglich für die Potsdamer Gesellschaft. Zahl der Einladungen über 200. Festräume vom großen Marmorsaal an durch den Tanzsaal durch die nach Norden gelegenen Gemächer, an die sich der Theatersaal anschließt. Hier Vorstellung der Mitglieder des Schauspielhauses, dann Souper.

Wie die „Nat. Ztg. gegenüber anderweitigen Meldungen erfährt, ist eine Vorlage über die Vermehrung der deutschen Fußartillerie nicht zu erwarten, welche über die für das Septennat festgesetzte Ziffer der Armee hinausginge. Es könnte also innerhalb dieser Ziffer eine bezügliche Aenderung in Frage kommen. Wir haben dasselbe schon in voriger Woche berichten können.

Die Berathung der deutschen Handwerkerkonferenz ist am Dienstag geschlossen worden. Nach dem Verlauf derselben soll, wie die „Köln. Ztg." hört, die Einführung des Innungszwanges seitens der verbündeten Regierungen keine Aussicht auf Verwirklichung haben.

Seitens der Familie Moltke's werden aus der in ihrem Besitze befindlichen Hinterlassenschaft und aus den ihr verfügbaren Mittheilungen die gesammten Schriften und Denkwürdigkeiten Moltkes in der Mittler'schen Hofbuchhandlung in Berlin herausgegeben. Dieselben umfassen die Aufzeichnungen zur Lebensgeschichte, vermischte Schriften, darunter eine kurze Geschichte des Krieges 1870/71, Briefe und Personal-Mittheilungen.

Eine Abordnung der Eisenbahn-Truppen hat dieser Tage unter Betheiligung aller Brigade- und Regimentscommandeure dem früheren Chef des Großen Generalstabes, dem Grafen von Waldersee, ein kostbares Album überreicht als Anerkennung für die außerordentlichen Verdienste, welche sich derselbe in dieser Eigenschaft um die Hebung und Förderung dieser ausgezeichneten Truppe erworben hat. Graf Waldersee hatte dieselbe, als er die Erbschaft Moltkes übernahm, nur in der Stärke von einem Bataillon vorgefunden. Heute dagegen zählt sie deren vier und gilt als die vorzüglichste Truppe dieser Art.

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. von Linden.

(27. Fortsetzung.)

„Wollen Sie mich zu Mr. Marbach begleiten?" fragte er plötzlich.

„O, yes, Sir, mein Wagen der mich hierhergefahren, hält noch vor der Thür."

„Vortrefflich, dann kann's gleich losgehen."

Er klingelte und gab dem eintretenden Schutzmann einige Befehle, worauf sie das Gebäude verließen und der Wagen mit ihnen davon rollte.

Der Commissar ließ bei der Brandstätte halten, um Mr. Hilbrecht einige Erklärungen über den Fundort des einen Manschettenknopfes zu geben, und zeigte ihm dann später, als sie durch den Hohlweg fuhren, die Stelle, wo Warneck und das kleine Mädchen erschossen worden waren.

„Ja, zu schießen versteht er," sagte Hibrecht, bewundernd nach der Höhe, von wo die Schüsse gefallen waren, hinaufschauend. „Trifft den Vogel im Fluge und hat, glaub' ich, noch nie sein Ziel verfehlt."

„Hat wohl den amerikanischen Krieg mitgemacht?" fragte der Commissar.

„O, no war viel zu jung dazu, höchstens zehn Jahre drüben gewesen."

„Kannten Sie seine Frau, Mr. Hilbrecht?"

„O, yes, eine Lady vom Kopf bis zu den Füßen, — früher eine Schönheit gewesen, früh Ruine geworden, ihr Mann war ein Schurke gegen sie, verspielte Alles und hinterging sie. Er hat sie umgebracht durch Schlechtigkeit. Starb im letzten December, arme Frau!"

„Der Kerl muß ein Unicum an Niederträchtigkeit sein," bemerkte der Commissar, „dabei schlau und feingebildet, ein Apoll an Schönheit, ich bin wirklich recht begierig darauf, die Bekanntschaft dieses Mr. Prien zu machen."

„Armer Mr. Warneck!" brummte Hilbrecht, „war ein so wackerer Mann, — und tapfer, sag' ich Ihnen, tapfer und muthig, ein Herr wie Gold. Gnade Gott, wenn mir sein Mörder zwischen die Finger geräth."

„Sie dürfen ihm kein Haar krümmen, Mr. Hilbrecht!" rief der Commissar beinahe ängstlich. „Der ist für etwas Besseres aufgespart."

„Versteht sich, Sir! — aber halten werde ich ihn, und wenn ich mit ihm auf Leben und Tod kämpfen muß."

„Dann sind Sie mein Mann! — Kutscher," rief der Commissar, „Sie können langsam weiter fahren und nach dem Försterhause einbiegen, wir machen den Weg über's Gebirge."

Sie waren ausgestiegen und der Wagen fuhr weiter, während sie jenen steilen Pfad bestiegen, um oben die interessanten Punkte in Augenschein zu nehmen.

Als sie sich dem Platze der Explosion näherten, sah der Commissar dort den Förster mit einer Dame stehen, in welcher er zu seiner Ueberraschung Fräulein Holten erkannte. Sie kannte ihn nicht, erwiderte jedoch freundlich seinen ehrerbietigen Gruß und horchte auf, als der Beamte dem ihm bekannten Förster den Amerikaner vorstellte.

„Mr. Marbach hat an meinen Vater telegraphirt, welcher just krank liegt," sagte Hilbrecht. „Ich war heute Morgen schon in Rothenhof, wo man mir sagte, daß Mr. Marbach wohl sterben müsse und nichts weiter von sich wisse. So kam ich gar nicht her und ging zur Polizei und nun wollen wir ihn doch mal sehen. Ich kenne Mr. Prien, ist ein großer Gentleman und noch größerer Schuft."

Der Förster schüttelte verwundert den Kopf über die wunderliche Ausdrucksweise des Fremden, dessen Vater ein Deutscher, die Mutter aber Amerikanerin war und der nun beide Sprachen oft durcheinander mengte, die Sätze aber doch häufig verdrehte.

„Ich kenne Ihren Mr. Prien nicht," versetzte der Förster endlich ruhig.

„Nein, Herr Hilbrecht, er kennt den Gentleman nicht," nahm der Commissar rasch das Wort, „lassen wir ihn bei Seite. Sie erlauben doch, daß wir Herrn Marbach besuchen, Herr Förster?"

Dieser zuckte die Achseln und meinte, daß es heute wohl nicht gut für den Kranken sei, der sich übrigens ein klein wenig besser befinde, weil das Fieber bedeutend nachgelassen.

„Das Fräulein hier hat schon mit ihm geredet, und ich fürchte, es hat ihm nicht gut gethan," setzte er hinzu.

„Es ist nicht meine Schuld, Herr Förster!" sagte Armgard mit leicht geröthetem Antlitz. „Herr Marbach hatte dringend nach mir verlangt, und ich kam, obgleich ich mich nicht ganz wohl fühlte, weil Doctor Peters mich darum bat. Hätte ich gewußt, daß er das Verlangen jedenfalls nur in seiner Fieberphantasie gestellt, und die seltsamsten Reden, wahrhaft tolle Bitten an mich richten würde, ich wäre sicherlich nicht gekommen. Der Arme erregt meine ganze Theilnahme, und ich würde es für sehr grausam halten, ihn ferner mit Ueberredungen zu quälen."

„Sie wissen doch, mein gnädiges Fräulein, daß ihn ein hübsches Attentat so schändlich zugerichtet hat?" fragte der Commissar.

„Ich habe es erst jetzt durch meinen Arzt, welcher auch ihn und den Maler Reinhardt behandelt, erfahren."

„Ja, es sind schlimme Dinge hier seit Pfingsten geschehen," fuhr der Commissar fort, „bei denen sich unabweislich die Vermuthung aufdrängt, daß eine und dieselbe Hand sie verübt hat. Würden Sie es mir nicht als müssige Neugierde auslegen, meine

Das Album erhält zahlreiche Photographien, welche auf die Geschichte der Truppe und ihres Schöpfers Bezug haben

Der Stapellauf des neu erbauten deutschen Panzerschiffes D. soll nunmehr definitiv am 30. Juni Nachmittags in Gegenwart des Kaisers in Wilhelmshafen stattfinden.

Parlamentsbericht

Preußisches Herrenhaus.

27. Sitzung vom 19. Juni.

Das Haus hat heute Nachmittag den Rest des Staatshaushalts ohne weitere nennenswerthe Debatte angenommen und wird heute Sonnabend das aus dem Abgeordnetenhause zum zweiten Male verändert herübergekommene neue Wildschadengesetz berathen.

Man nimmt an, daß das Herrenhaus dem Abgeordnetenhause zustimmen wird, aber auch im Falle erneuter Aenderungen wird der Sessionsschluß doch erfolgen.

Ausland.

Frankreich. Einen neuen Fall von Massendesertion französischer Soldaten berichtet die „Cöln. Ztg.“: In Limoges sind 30 Soldaten des dort liegenden 21. reitenden Jäger-Regiments über die Mauer des Casernenhofes geklettert und flüchteten sich aufs Land. Sofort wurde zu ihrer Verfolgung eine Schwadron abgesandt, der es gelang, der Flüchtigen 9 Kilometer von Limoges habhaft zu werden und sie in die Caserne zurückzubringen. Sechs der Rädelsführer wurden ins Gefängniß geworfen und eine Untersuchung eingeleitet.

Norwegen. Im hohen Norden kam es zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen norwegischen und russischen Fischern. Von amtlicher Seite wird zugegeben, daß die Norweger den Anlaß zu dem Streite gegeben haben. Zahlreiche Russen griffen darauf die Norweger an und zerstörten deren Häuser und Fischgeräthe.

Orient. Im Bezirk von Adrianopel dauert das Kesseltreiben der Truppen gegen die Räuberbande des Athanasias fort, doch hat man bisher noch nicht einen einzigen der Banditen gefangen. Die Kerle haben sich allem Anschein nach unter die Bevölkerung gemischt und warten dort still den Abmarsch der Truppen ab. Geld haben sie ja, um zu leben.

Portugal. Die portugiesische Regierung erklärt wiederholt, daß sie allen ihren Verpflichtungen auf das Genaueste nachkommen werde. Das bezügliche Telegramm aus Lissabon lautet: „Gegenüber den in Paris und London verbreiteten Gerüchten bezüglich der Couponzahlung für portugiesische Werthe wurde von amtlicher Stelle die bestimmte Versicherung wiederholt, daß bezüglich der Zahlung aller Coupons, inclusive der für Eisenbahnenlehen, auch nicht der leiseste Zweifel bestehen könnte.

Schweiz. Das Eisenbahndepartement hat angeordnet, daß alle Mittel zur Beschleunigung der Aufräumungsarbeiten bei Mönchenstein angewendet werden sollen. Oberst Dummer ist mit der Ausführung der Arbeiten beauftragt und mit den entsprechenden Vollmachten versehen. Bei dem eingetretenen heißen Wetter ist die Beschleunigung der Bergungsarbeiten selbstredend, da die Verwesung der noch im Wasser befindlichen Leichen schnelle Fortschritte macht. Nachrichten einzelner Zeitungen, daß die Zahl der Todten dreihundert betrage, sind ganz unbegründet. Es sind allerhöchstens etwas mehr als hundert.

Amerika. In Chile werden die Zustände nachgerade verzweifelt. Der Präsident Balmaceda ist mit seinen Geldmitteln zu Ende und nimmt deshalb eine Zwangsanleihe von 20 Millionen zur Niederwerfung des Aufstandes auf. Jeder chilenische Bürger muß also eine Summe Geldes herausrücken, mag er nun wollen oder nicht. In Santjago ist des Nachts aller Wagenverkehr untersagt, Ansammlungen von mehr als drei Personen sind verboten, die Theater sind vorläufig geschlossen. Alle Werthgegenstände des Staatsschatzes sollen zur Beschaffung von Baarmitteln versteigert werden. Ob die Anhänger des Präsidenten Balmaceda sich diese Zustände lange gefallen lassen werden, muß man denn doch bezweifeln.

Australien. Neuere Nachrichten aus Samoa lassen thatsächlich keinen Zweifel darüber, daß der unruhige Häuptling Mataafa keine Lust mehr hat, dem von den Mächten eingesetzten König Malietoa zu gehorchen, vielmehr selbst König der Inseln werden will. Dies Vergnügen wird ihm nun freilich nicht gegönnt werden, und will er keine Ruhe halten, wird er ernstlich zur Raison gebracht werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wieder kleine Unruhen entstehen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Zempelburg,** 18. Juni. (Verhängnißvolle Spielerei.) Wie gefährlich die Spielereien mit Schußwaffen werden können, zeigt wieder folgender Fall. Die Capelle des Musikers Z. aus Kol. O. spielte kürzlich in Louisenthal zum Tanz auf. Als die Musikanten gegen Morgen nach dem benachbarten Dorfe gingen, wurden sie von einer Anzahl junger Leute begleitet, von denen einer seine Späßchen mit einem geladenen Terzerol machte. Plötzlich entlud sich dasselbe, und der Schuß drang dem einen Sohn des Z. so unglücklich in den Rücken, daß der junge Mensch schwere Verletzungen davongetragen hat. Glücklicher Weise war das Terzerol nicht scharf geladen, in welchem Falle der Schuß sofort hätte tödtlich wirken müssen.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 19. Juni. (Ein bedauernswerther Unglücksfall) hat sich in Pestlien zugetragen. Einige Schulknaben belustigten sich in leichtsinniger Weise damit, in einen Hohlschlüssel Schießpulver zu laden und dasselbe durch eine Oeffnung, welche sie an dem Hebelende des Schlüssels gefeilt hatten, abzubrennen. Um auch einen Knall zu erzielen, setzte der 12jährige Sohn des Besitzers W. einen Papierpfropfen auf das Pulver und versuchte nun, das Letztere zu entzünden. Kaum kam er mit dem brennenden Streichhölzchen dem Pulver nahe, so blitzte es auf und die ziemlich starke Pulverladung sowie der Papierpfropfen trafen ihn so unglücklich in beide Augen, daß die Augenlider, Augenbrauen und Wimpern verbrannt wurden. Der Arzt konnte bis jetzt noch nicht feststellen, ob nicht auch die Augapfel verletzt worden sind.

— **Elbing,** 19. Juni. (Durch den Bahnbau Elbing-Miswalde) wird eine erhebliche Veränderung des hiesigen Bahnhofs bedingt. Der Locomotivschuppen und die Wärterbude am Ueberweg nach Neustädterfeld sollen abgebrochen und der Bahnkörper hier zur Legung neuer Schienengeleise durch Ankauf von Terrain um ca. 10 Meter verbreitert werden. Der neue Locomotivschuppen wird nach dem Muster des Dirschauer am Güterbahnhof erbaut und soll eine Drehscheibe neuester Construction und Raum für 16 Locomotiven erhalten, während der bisherige nur 5 aufnehmen kann.

— **Carthaus,** 18. Juni. (Ein Unglücksfall) hat sich in der im hiesigen Kreise belegenen Ortschaft Röskau zugetragen. Der Besitzer Skrzypkowski daselbst war auf seinem Felde mit Abfahren von Steinen beschäftigt, die seine 14jährige Tochter vom Acker auflas und auf den Wagen warf. Beim Herabfahren des Wagens von einer Anhöhe gerieth das Mädchen unter denselben; eins der Wagenräder ging der Unglücklichen über den Kopf. Sie verstarb nach dreistündigen Qualen. Für den bedauernswerthen Vater ist der Schicksalsschlag ein um so schwererer, als dies sein einziges Kind war.

— **Aus Ostpreußen,** 19. Juni. (Eine höchst interessante Mittheilung,) erfahren wir aus Berliner wissenschaftlichen Kreisen. Ein preußischer Matrose in Kalkutta hatte sich daselbst eines Vergehens schuldig gemacht, und die Bestimmung über die Zuständigkeit des Gerichts lautete dahin, daß das nächste preußische Amtsgericht über den Deliquenten abzuurtheilen hat. Es fragte sich daher, welchem preußischen Amtsgerichte jener Matrose zu überweisen war, und diese Frage wurde auf amtliches Ersuchen dem „Geodätischen Institut“ jüngst zur Beantwortung vorgelegt. Das Institut gab zur Antwort: „Marggrabowo in Ostpreußen oder, wie es sonst auch noch genannt wird, Oletzko.“ Oletzko liegt also zwar etwas abseits von der großen Straße, aber doch mehr als ein anderer preußischer Ort in der Nähe des Ganges.

— **Aus dem Ermlande,** 18. Juni. (Unglücksfall.) Gestern ereignete sich in Klingenberg ein schweres Unglück. Der 19 Jahre alter Sohn des Amtsvorstehers Fox ritt mit dem Knechte Weinberg nach dem Teiche um Pferde zu schwemmen. Der Knecht ritt in den Teich hinein, in der Mitte angekommen, fiel er plötzlich vom Pferde. Da er wieder auftauchte, lief Fox auch in das Wasser, um ihn heraus zu ziehen; er wurde jedoch von Weinberg erfaßt, beide rangen eine Weile und fanden dann gemeinsam in den Fluthen den Tod.

— **Gumbinnen,** 17. Juni. (Durch Verordnung des hiesigen Regierungspräsidenten) wird die Tödtung des Rindviehs durch Genickstich verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot sollen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft werden.

Locales.

Thorn, den 20. Juni 1891.

— **Militärisches.** Friedländer, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4; — Carstens, v. Neufoille, Sekonde-Lieutenants von demselben Regiment; — Witt, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Pomm. Pionier-Bataill. Nr. 2, zu Premier-Lieutenants befördert; — Schulz 1., Premier-Lieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Thorn, Adolph, Premier-Lieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots desselben Bezirks, Eichborn, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 — der Abschied bewilligt.

— **Oberpräsidien.** Für die erledigten Posten der Oberpräsidenten in Danzig und Königsberg tauchen in den Zeitungen immer neue Candidaten auf. Die „Schles. Ztg.“ nannte für Ostpreußen, wie schon berichtet, wieder einmal Graf Eulenburg-Prassen, der schon selbst kategorisch diese Candidatur in Abrede gestellt hat. Die „Post“ bemerkt nun, daß Graf Eulenburg aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt habe. Die „Kreuzztg.“ ist schleunigst mit zwei anderen Candidaturen nach ihrem Herzen bei der Hand: sie empfiehlt Graf Udo Stolberg und Graf Kanitz-Podangen. Herrn v. Goßler, den die „Schles. Ztg.“ nach der Ablehnung Hobrechts uns Westpreußen zugedacht hat, reclamirt nun die „Voss. Ztg.“ für Ostpreußen. Nach ihrer heutigen Angabe hält das Ministerium an Goßlers Candidatur für Ostpreußen fest. Als Candidaten für den Posten des Danziger Oberpräsidenten nennt, einem Telegramm zufolge, die „Voss. Ztg.“ heute Graf Clairon d'Haussonville, Regierungspräsident in Cöslin und konservativer Abgeordneter. Derselbe sei in Aussicht genommen. Viel Gewicht ist wohl auch diesen Meldungen nicht beizulegen.

— **Brieftaube.** In den Taubenschlag der 4. Eskadron des Dragoner-Regiments (Derfflinger) in Bromberg ist eine Brieftaube zugeflogen. Sie hat unter den Flügeln folgende Zeichen: Nr. 176. Kgl. Fortification Thorn. 2. B. St. Posen-Thorn.

— **„Sonntags-Briefmarken“.** In Belgien sollen, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, versuchsweise „Sonntags-Briefmarken“ eingeführt werden. Briefe, welche mit diesen Marken versehen, Sonntags bei der Post eingeliefert werden, sollen dem Empfänger erst Montags zugestellt werden. Sollte nach einer bestimmten Versuchszeit die Zahl der mit „Sonntags-Briefmarken“ eingelieferten Briefe den Beweis geben, daß der größere Theil des schreibenden Publikums sich für die Sonntagsfeier der Briefträger ausspricht, so wird letztere eingeführt.

— **Zum Kreisturntage.** Am 5. Juli wird hier bekanntlich ein Kreisturntag des ersten Kreises der deutschen Turnerschaft stattfinden. Um die Bedeutung einer solchen Versammlung von Abgeordneten voll würdigen zu können, muß man bedenken, daß die Turnkunst nicht bloß eine freie Schöpfung deutschen Geistes gewesen ist, sondern daß auch heute noch der freie Volksgeist fast allein es ist, der sie schützt, hebt und entwickelt. Die Hindernisse freilich, welche ihr die Regierungen ehemals bereitet haben, gehören einer traurigen Periode unserer Geschichte an, und das feindselige Verhalten ist hoffentlich auf immer von bereitwilliger Anerkennung abgelöst worden. Aber was die Regierungen heutzutage für das Turnwesen thun, beschränkt sich ausschließlich darauf, daß sie von demjenigen, was die zur deutschen Turnerschaft zusammengeschlossenen Turnvereine geschaffen und erarbeitet haben, soviel in ihre Dienste nehmen, wie sie für die Schule und das Heer gebrauchen können. Sie versuchen es nicht, die Volkssache zur Regierungssache zu machen, sondern sie nehmen nur, da sie ja auch ein bedeutendes Element des Volkes ausmachen, einen entsprechenden Antheil an dem allgemeinen Gute. Wer dies bedenkt, der wird begreifen, daß die deutsche Turnerschaft auch für die „Sinner der Turnkunst“ ein großes Arbeitsfeld hat, zu dessen genügender Bestellung sie wohl einer so gewaltigen Organisation und so mancher reiflichen Berathung bedarf. Sie bestand bereits am 1. Januar 1890 aus 3813 Vereinen mit 388 513 Vereinsangehörigen, darunter 324 185 vollsteuernden Mitgliedern und 52 551 Zöglingen, geleitet von 19 634 Vorturnern. Gegliedert ist diese Masse in 17 Kreise, jedoch so, daß der Kreis XV., Oesterreich, eigentlich 4 Kreise umfaßt, und sonach nur einer Form wegen 17 statt 20 Kreise gerechnet werden. Die Kreise sind von sehr verschiedener Größe. Der erste Kreis, Nordosten, ist dem Umfange nach der zweitgrößte, der Mitgliederzahl (am 1. Januar 1891: 7849) nach der zweitkleinste. Er hat also noch weit mehr Ursache, als etwa der sächsische, der zehnmal, oder der mittelrheinische, der fünfmal so viel Mitglieder zählt, zu rathschlagen, wie er den Boden besser befruchte. Ist er auf seinem Grenzposten ungünstiger gestellt, so hat er andererseits eine um so höhere Aufgabe zu lösen, deutschen Geist und deutsche Sitte pflegen und schützen zu helfen. Natürlich fällt diese Aufgabe nicht bloß den Turnern zu, sondern allen, die es mit deutschem Sinn und Wesen redlich meinen. Der Unterstützung aller unserer Mitbürger hält sich daher auch hier in Thorn die Turnerschaft versichert, und darf darauf rechnen, daß den Abgeordneten des 1. Kreises, wenn sie auch nicht mit Festgepränge einziehen wollen, hier ein gastlicher Empfang bereitet, und eine lebendige Theilnahme an ihren Arbeiten bewiesen werde.

— **Für Lehrer.** Die „Danziger Zeitung“ theilt eine Verfügung der Königlichen Regierung daselbst mit, die in Lehrerkreisen viel Aufsehen macht. Sie lautet wie folgt: „Wir haben wahrgenommen, daß Seitens der Lehrer unseres Bezirks in Fällen, wo sie während der Ausübung ihres Berufes oder in Beziehung auf denselben beleidigt zu sein glauben, vielfach in übereilter und unangebrachter Art Strafanträge bei der königlichen Staatsanwaltschaft gestellt werden. Um dem vorzubeugen, ordnen wir hiermit an, daß die Lehrer, bevor sie derartige Strafanträge stellen, durch die Vermittelung der Kreisschulinspectoren in jedem einzelnen Fall über die demselben zu Grunde liegenden Thatsachen uns Anzeige machen, damit wir in die Lage kommen, ermessen zu können, ob es angezeigt ist, von dem durch den Paragraph 196 des Reichs-Strafgesetzbuches uns, als der Aufsichtsbehörde des Lehrers, gewährleisteten Recht der Stellung des Strafantrages unsererseits Gebrauch zu machen oder nicht. Wird von uns die Sache hierzu nicht für angethan erachtet, so hat auch der betreffende Lehrer von der Stellung eines Strafantrages abzusehen, sofern ihm von uns nicht ausdrücklich die Ermächtigung hierzu ertheilt wird.“ Die „Danziger Zeitung“ bemerkt hierzu, daß durch den Schlußabschnitt dem Lehrer die Ausübung eines ihm durch Reichsgesetz eingeräumten Rechtes untersagt wird.

— **Zucker-Berufsgenossenschaft.** Vorgestern fand in Bromberg eine Sitzung des Schiedsgerichts für den Bezirk I der Zucker-Berufsgenossenschaft statt. Den Vorsitz führte Oberregierungsrath Petersen. Als Beisitzer fungirten aus den Arbeitgebern: Oberamtmann Tummley-Pyritz, Fabrikbesitzer Lingner-Szymborze und als Beisitzer aus den Arbeitnehmern: Karl-Culmsee und Michaelis-Amsee. Im Ganzen gelangten, nachdem eine Sache zurückgezogen worden war, fünfzehn Sachen zur Verhandlung. In den meisten derselben wurden die Kläger mit ihren Ansprüchen abgewiesen, in einem Falle, die Beschwerde des Arbeiters Jarzembowski-Culmsee betreffend, wurde Beweisaufnahme beschlossen.

— **Von der Wasserleitung.** Die Vorarbeiten für die Einrichtung einer Wasserleitung in unserer Stadt schreiten unter der sachkundigen Leitung des Herrn Ingenieurs Metzger rüstig fort. Die Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß mit der Aufsuchung von ausreichenden Wasserquellen begonnen werden kann, und zwar ist hierfür zuerst das Terrain bei Fort IIIa. in Aussicht genommen. Zu dem heute Vormittag stattgehabten Termin für Ausführung der erforderlichen Bohrungsarbeiten, welche ca. 20 Tage in Anspruch nehmen werden, waren 6 Angebote eingegangen, von denen die Firma Nickel in Culmsee die niedrigste Forderung mit 2180 M. und die Firma Andrzejewski in Berlin die höchste Forderung mit 6473 M. gestellt hatten. Es sollen stets gleichzeitig drei Bohrungen vorgenommen werden.

— **An unsere Hausfrauen.** Es hat sich in letzter Zeit in unserer Stadt die üble Gepflogenheit eingebürgert, daß die mit dem Reinigen der Zimmer beauftragten Mädchen des Morgens Teppiche, Decken 2c. aus den Fenstern ausklopfen und ausstäuben und dadurch nicht selten die Passanten belästigen. Es liegt im eigenen, wie im allgemeinen Interesse, wenn unsere geehrten Hausfrauen die Mädchen darauf aufmerksam machen, daß oben gerügtes Verfahren nach § 366 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 M. event. entsprechender Haft geahndet werden kann.

— **Strafkammer.** Gestern gelangten nachbezeichnete Straffälle zur Verhandlung: Der Arbeiter Wladislaus Szymonkowski wurde Mangels Beweises von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. Der Laufbursche Boleslaus Gawronski von hier hatte sich wegen gleichen Vergehens zu verantworten. Er hat geständlich am 11. November 1890 zu Thorn den Arbeitsburschen Otto Theil, nachdem er von diesem im Verlaufe eines Wortwechsels eine Ohrfeige erhalten hatte, mit dem Messer gestochen. Der Gerichtshof setzte für diese Rohheit unter Berücksichtigung des jugendlichen Alters des Angeklagten und auch des Umstandes, daß der Angeklagte gereizt worden und die dem Theil zugefügte Verletzung nicht sehr erheblich gewesen, eine Gefängnißstrafe von 1 Monat fest und erkannte auch auf Einziehung des bei der That gebrauchten Messers. Sodann wurde eine Sache wegen Verletzung der Wehrpflicht verhandelt, in der 108 Personen zu je 180 M. Geldstrafe ev. je 36 Tagen Gefängniß verurtheilt wurden. Demnächst kam zur Verhandlung die Sache gegen die Hebamme Franciska Freund geb. Gehrike aus Priewitten wegen fahrlässiger Tödtung. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie in Ausübung ihres Berufes das Verbrühen des neugeborenen Kindes der Schäferfrau Sanewski aus Oborny fahrlässiger Weise verursacht hat, in Folge dessen das Kind verstorben ist. Mit Rücksicht auf den geringen Grad der Fahrlässigkeit, welche der

---

Gnädige, wenn ich die Bitte wagte, mir Einiges von jenen fiebertollen Reden des Kranken mitzutheilen?“

Armgard erröthete auf's Neue und versetzte dann zögernd: „Es schien sich Alles um eine rothe Narbe bei ihm zu drehen, welche ihn zu den tollsten Zumuthungen an mich veranlaßte. Mir wurde himmelangst dabei.“

Der Commissar verbeugte sich dankend, da er sich das Uebrige sehr wohl denken konnte. Jedenfalls hatte Marbach sie gebeten, ihren Verlobten zum Abschneiden seines Kinnbartes zu veranlassen, um sich von dem Vorhandensein einer rothen Narbe zu überzeugen. Eine Zumuthung allerdings, welche die junge Dame ebenso empören, als ihr die Gewißheit geben mußte, daß man sie zu einem phantasirenden Fieberkranken geführt habe.

Er verabschiedete sich mit seinem Begleiter, der von jenem rothen Strich des Mr. Prien keine Ahnung zu haben schien, von Fräulein Holten und dem Förster, da er fester als je entschlossen war, den kranken Marbach zu besuchen.

Im Försterhause wurde ihnen der Bescheid, daß der Kranke sehr aufgeregt, und der Doctor, welcher bei ihm sei, einen fremden Besuch sicherlich nicht wieder gestatten werde.

„Gehen Sie hinein und melden Sie dem Herrn Doctor, daß der Commissar Frenzel ihn zu sprechen wünsche.“

Man brachte ihm den Bescheid, ins Krankenzimmer einzutreten. —

„Da sind Sie endlich, Herr Commissar!“ rief Marbach ihm mit matter Stimme entgegen. „Ueberzeugen Sie sich, daß ich fieberfrei bin und ganz klar denke. Es wird mit mir wohl bald zu Ende sein, möchte aber vorher noch das Schrecklichste verhüten. Fräulein Holten hält mein Wort für tolle Fieberphantasien, sie darf jedoch jenen Menschen nicht heirathen. Sie müssen dagegen einschreiten, Herr Commissar, er ist der Mann mit dem rothen Strich.“

(Fortsetzung folgt.)

Angeklagten nach dem Gutachten der vernommenen Aerzte anzurechnen ist, erkannte der Gerichtshof auf die geringste Strafe von 1 Tage Gefängniß. Der Fischer Gustav Rindt aus Neusaß ein mehrfach vorbestrafter Messerheld, erhielt wegen Körperverletzung, verübt mittelst eines Messers, 6 Monate Gefängniß zusätzlich zu der ihm durch Rohheit vom 25. Juni 1890 auferlegten Gefängnißstrafe. Der Knecht Franz Folbowski aus Korzyt war des schweren Diebstahls in 2 Fällen beschuldigt. Er räumte ein, seinem Wirth Getreide entwendet zu haben, behauptete aber, daß er dieses Getreide mit den ihm anvertrauten Pferden des Bestohlenen verfüttert habe. Diese Behauptung konnte nicht widerlegt werden und deshalb erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten nur wegen Futterdiebstahls in 2 Fällen zu 2 Wochen Haft. Der Hütejunge Franz Bubolz aus Gurske und der Knecht Wilhelm Weiß aus Birglauer Hütung wurden der fahrlässigen Brandstiftung, ersterer auch der Körperverletzung für schuldig erklärt und deshalb mit 3 bezw. 2 Tagen Gefängniß bestraft. Gegen den Arbeiter Peter Tomaschewski aus Mlyniets erkannte der Gerichtshof wegen Kartoffeldiebstahls auf 14 Tage Gefängniß, seine Genossen Anton Czajkowski, Johann Tomaschewski und Franz Czarnecki aus Mlyniets wurden freigesprochen, weil ihnen der Diebstahl nicht bewiesen werden konnte. Der Arbeiter Michael Arndt II aus Podgorz soll am 2. Juni 1889 auf dem hiesigen Bahnhofe zusammen mit dem bereits verurtheilten Gehlhaar das Frachtgut beraubt und 1 Centner Gypsmehl entwendet zu haben. Er wurde durch die Beweisaufnahme überführt und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Feuer.** Am vergangenen Sonntag Vormittag brannte in dem Abbau Lipowitz bei Steinau das dem Besitzer M. Kowalski gehörige Wohnhaus und Stall, welche mit Stroh gedeckt waren, total nieder. K. befand sich mit seiner Ehefrau während des Brandes in der Kirche zu Steinau, im Hause waren nur die beiden Kinder im Alter von 11 und 14 Jahren anwesend, welche beide gerettet wurden. Als Entstehungsursache des Feuers wird Brandstiftung vermuthet. Kurz vor Ausbruch desselben hatte nämlich ein Handwerksbursche in dem Hause gebettelt, war aber von den Kindern abgewiesen worden. Bald nach der Entfernung des Burschen stand das Haus in hellen Flammen. Letzteres sowie der Stall und das Mobiliar waren versichert.

— **Zugelaufen:** Ein Hund in der Mellinstraße.

— **Gefunden:** 5 Kloben Kiefernholz vor dem Festungsschirrhofe; — zwei goldene Ringe in der Mellinstraße.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurde gestern eine Person wegen Trunkenheit.

Preußische Klassenlotterie. (Ohne Gewähr.) Ziehung vom 18. Juni Nachmittags.

1 Gewinn von 100 000 M. auf Nr. 179 105.

3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 5975 112 545 118 120.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 69 970 120 811 152 251.

29 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2435 16 985 24 748 44 515 47 874 49 582 52 395 54 410 61 295 63 408 68 671 75 255 75 534 84 540 88 380 89 661 93 593 99 856 103 776 109 044 112 285 131 620 155 414 160 496 162 507 170 456 177 766 183 123 187 646.

46 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 37 67 6074 6916 12 867 14 202 15 626 16 022 18 430 19 757 44 194 45 450 50 096 61 372 61 609 63 761 65 740 67 000 72 647 74 387 99 280 100 665 108 055 109 079 115 937 128 538 136 060 136 975 142 947 144 265 145 338 146 064 147 198 150 809 152 853 154 458 154 982 156 140 159 864 161 458 163 849 170 409 175 757 177 387 179 813 180 140 185 371

33 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 7185 8983 9473 13 394 14 665 17 208 23 110 23 548 41 778 47 998 49 773 58 055 61 083 72 866 76 079 85 644 96 836 103 423 115 684 133 562 135 563 143 007 156 914 162 000 162 631 166 631 171 296 171 524 176 306 177 245 179 174 182 802 186 227.

Ziehung vom 19. Juni. Vormittags.

5 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 52 528 53 732 72 240 119 274 157 910.

35 Gewinne von 3000 M. auf Nr 1974 4155 4392 13 176 13 556 15 359 16 604 20 683 20 864 38 794 42 850 46 476 49 645 52 460 62 267 64 353 66 806 69 102 72 004 82 482 83 774 86 546 85 622 90 218 97 110 98 817 107 695 113 723 121 111 125 442 133 332 145 703 148 909 155 809 173 948

38 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1884 9321 17594 18744 25 443 26 087 32 957 36 430 41 484 71 446 80 140 102 839 107 552 107 919 110 928 112 040 117 059 117 180 121 026 124 711 125 106 129 010 130 939 131 756 137 808 143 487 145 296 158 483 160 759 164 910 165 184 171 254 171 317 172 402 176 228 180 423 180 752 185 956

36 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1538 3299 7697 19 410 23 287 24 477 38 875 39 834 44 843 50 345 52 305 58 557 61 892 71 209 80 864 84 560 87 025 93 391 99 121 101 794 106 043 108 627 112 148 116 959 117 073 117 279 122 157 126 644 127 624 135 354 149 292 170 713 174 359 176 088 188 753 188 911.

Vermischtes.

(Wie es bei dem Eisenbahnunglück in der Schweiz in Wahrheit zuging.) Folgende Aufsehen erregende Erklärung veröffentlicht ein Augenzeuge in rheinischen Blättern: „Anstatt, wie zu vermuthen war, unter der massenhaft herbeigeströmten Bevölkerung große Niedergeschlagenheit zu finden, umsomehr als die Verunglückten meistentheils Landsleute waren, traf man eine so angeregte Stimmung vor, daß man glauben konnte, ein großes Volksfest oder etwas derartiges solle stattfinden. Daß es unter solchen Umständen möglich war, daß eine unglaubliche Anzahl von Kindermädchen mit ihren Schutzbefohlenen sich dort umhertrieb, ist nicht wunder zu nehmen. Einen sehr unangenehmen Eindruck machte es auch, wenn man sah, wie Frauen mit kleinen Kindern an der Hand es versuchten, sich Eingang in die Scheune, in der die Leichen lagen, zu verschaffen. Erst die recht kräftig an ihr Ehrgefühl appellirenden Worte eines älteren Officiers vermochten es, die Frauen von ihrem Vorhaben abstehen zu lassen. Daß natürlich die Mehrzahl der Anwesenden sowie die sogen. Rettungsmannschaften sich reichlich mit geistigen Getränken gütlich thaten, versteht sich von selbst. Diesen Zuständen entsprach das Rettungswerk. Statt daß unter umsichtiger Leitung und mit genügenden Kräften der Trümmerhaufe rasch und gründlich auseinander geräumt wäre, waren fünf Genie-Soldaten damit beschäftigt, mit Haken und Stangen die Leichen aus dem Wasser herauszuholen, womit sie natürlich nur geringe Erfolge haben konnten. Die Anweisungen dazu gab während der Zeit, als ich zugegen war, Aufangs ein Engländer, der die Leiche eines Verwandten zu suchen schien, später der Wirth des Freiburger Stadtgartens, der trotz des Militärcordons bis auf den Trümmerhaufen gelangt war. Endlich kam ein Officier mit weiteren acht Mann, der die Leitung in die Hand nahm und nun versuchte, die oben liegenden Trümmern wegzuschaffen. Natürlich waren alle diese Arbeitskräfte längst nicht hinreichend, um im Bergen der Leichen und im Aufräumen des Trümmerhaufens auch nur einigermaßen merkliche Fortschritte zu machen. Es ist daher gar nicht zu verwundern, daß die Rettungsarbeiten so lange Zeit in Anspruch nehmen. Wie die schweizerischen Blätter aber die große Umsicht und Aufopferung der Rettungsmannschaften noch lobend hervorheben können, ist unverständlich. Die Deutschen, welche Mönchenstein besuchten — und sie sind sehr zahlreich — haben dort Gelegenheit gehabt, einen Vergleich zwischen ihren eigenen Einrichtungen und solchen im Auslande zu ziehen. Dort werden sie alle unsere eigenen Einrichtungen erst recht zu würdigen gelernt haben.

Eine fahrbare Kirche. Die Eisenbahn von Baku nach Tiflis besitzt eine fahrbare Kirche. Die Bahn fährt nämlich durch eine ausschließlich von Mahomedanern bewohnte Gegend, in welcher sich für die christlichen Angestellten derselben keine Gelegenheit zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse bietet. Früher wurde hier und da auf den Bahnhöfen ein Gottesdienst abgehalten; jetzt benutzt man aber hierzu einen eigens zu dem Zweck gebauten achträdigen Eisenbahnwagen von 14,7 Meter Länge. An dem einen Ende ist ein Raum für den Altar und die sonstigen Erfordernisse des griechischen Gottesdienstes freigehalten; die Gemeinde füllt den übrigen Raum. Das Dach des innen kirchenartig bemalten Wagens krönen eine Glocke und ein Kreuz.

Telegraphische Depesche

Berlin, 20. Juni. 2 Uhr 18 Minuten. Im Abgeordnetenhause verliest Boetticher eine Botschaft, wonach der Kaiser Nachmittags um vier Uhr die Session schließen wird.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 20. Juni	1,77	über Null.
Warschau, den 19. Juni	1,60	„ „
Culm, den 19. Juni.	1,82	„ „
Brahemünde, den 19. Juni	4,05	„ „

Brahe:

Bromberg, den 19. Juni	2,24	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 20. Juni.

Wetter; warm.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr matt, ohne Kauflust. 124/5pfd. bunt 230 Mk. 126/8pfd. hell 233/4 Mk. 129/30pfd. hell, 22/526 Mk.

Roggen gedrückt, Preise nominell 115/6pfd. 199/20 Mk. 118/120 pfd. 202/03 M.

Gerste: Futterw. 140—144.

Danzig, den 19. Juni.

Weizen, loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogramm. 160—232 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pf. 185 M. zum freien Verkehr 128 Pfd. 234 M.

Roggen, loco höher, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. transit 156—57 M. feinkörnig per 120 Pfd. 150 M. bez. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 207 M., unterpoln. 157 M. transit 155 M,

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 71 M. Br., per Sep. Oktbr. 63½ M. Gd., per Novbr.-Mai 59 M. Gd., nicht contingentirt 50½ M. Gd, per Septbr.-Oktbr. 44 M Gd, per Novbr.-Mai 40 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 20 Juni.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		20 6 91.	19. 6 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	238,70	238,40
	Wechsel auf Warschau kurz	238,45	238,—
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc	98,70	98,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,10	74,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,20	—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	95,80	95,90
	Disconto Commandit Antheile	181,20	181,80
	Oesterreichische Banknoten	173,95	173,95
Weizen:	Juni	234,—	232,50
	September-October.	210,—	210,—
	loco in New-York	109,90	109,75
Roggen:	loco	213,—	214,—
	Juni	215,—	214,50
	Juni-Juli	209,20	208,70
	September-October	195,—	194,70
Rüböl:	Juni	59,50	59,10
	September-October.	59,50	58,80
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	49,90	50,70
	70er Juni-Juli	48,70	49,30
	70er Sept.-Oct.	46,70	47,40

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

Allen Freunden u. Bekannten, denen ich vor meiner Abreise nach **Braunsberg** nicht persönlich herzliches Lebewohl sagen konnte, rufe ich hiermit ein „**Lebewohl auf ein fröhliches Wiedersehen**“ zu.

Braunsberg, 19. Juni 1891.

H. Lux,
Hotelier
u. Thorner Rathskellerwirth a. D.

Für Zahnleidende.
Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anästhesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Broncesachen werden sauber u. haltbar reparirt und neu broncirt. Meine **Reparaturwerkstätte für Gold- u. Silbersachen** bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

M. Braun, Goldarbeiter,
Breitestraße
neb. der Hutfabrik d. Hrn. Grundmann.

Unterricht i. d. poln., franz. Sprache (Convers.) sowie in allen übrig. Unterrichtsgegenständen ertheilt
L. v. Miecznikowska, Gerstenstr. 78, II.

Soeben erschien:
Thorner Rudermarsch
für
Pianoforte
von Netsrik.
Walter Lambeck's
Buch- und Musikhandlung.

Vorzügliches
Lagerbier
aus der Brauerei E. Haase-Breslau empfing und empfiehlt
R. Hildebrandt.

Eine
Confiturenfabrik
in Posen, welche zwei sehr gut eingeführte Detail-Geschäfte besitzt, beabsichtigt **Eins unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Selbiges würde sich namentlich auch für eine Dame eignen. Fachkenntnisse nicht erforderlich, da der jetzige Inhaber, ein Fachmann, die nöthige Anleitung ev. ertheilen würde. — Offerten erb. sub **919** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Posen.**

Grundstück,
beste Lage, Bromb. Vorst., (am Stadtpark) Anschl. Straßenbahn, Wohnhaus mit 6 Zim. im Erdgeschoß und 4 Zim. im 1. Stock sowie Gart. Stallg. und Wagenremise, alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermiethen event. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstraße 267b.
A. Burczykowski.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Kl. Mocker.

Hochfeine neue
Matjes - Heringe
empfiehlt billigst
Moritz Kaliski,
Neustadt.

Für
50 Pfg.
kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche; **vorrätig in den meisten Apotheken.**

Feste Preise. **Saison-Ausverkauf.** Baar-System.

Schwarze Seiden-Stoffe in großer Auswahl.

Adolph Bluhm.
Sämmtliche Kleiderstoffe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Damen-Confection
zu noch nie dagewesenen Preisen.
Leinen- und Baumwollwaaren,
sowie
Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe, Tricot - Taillen und Kinderkleidchen
im Preise bedeutend herabgesetzt.



Kleiderstoff-Reste
sehr billig.

Breitestr. 88. **Adolph Bluhm.** Breitestr. 88.

Couleurte Seiden-Stoffe in allen Qualitäten.

Baar-System. **Saison-Ausverkauf.** Feste Preise.

Privatklinik
für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe
von
Dr. Pomorski,
Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,
früheren Assistenten der Herren Prof. Grawitz in Greifswald und A. Martin in Berlin,
in
POSEN,
Louisenstraße Nr. 3.

Vaterl. Frauen-Verein.
Das
Sommerfest
findet
den 1. Juli cr., Nachm. 4 Uhr
im Ziegelei-Park
statt.

Das Concert wird ausgeführt von der Capelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21 unter Leitung des Königl. Musik-Dirigent. Hrn. **Müller.**

Für Caffee und reichhaltiges Buffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 1. Juli zu Frau H. Adolph, Frau L. Dauben, Excellenz von Lettow-Vorbeck, Frau C. Kittler oder in das **Ziegelei-Restaurant** zu senden.

Eintritt 20 Pf. Kinder frei.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand
Hedwig Adolph, Bertha Bärwald, Lina Dauben, Clara Kittler, Marie von Lettow - Vorbeck, Henriette Lindau, Amalie Pastor Charlotte Warda

---

Suche einen **tüchtigen, reellen**
Hausknecht
Georg Grave.

Mittwoch, d. 24. d. Mts.,
Mittags 1 Uhr
Joh. - Fest. = ☐

Schützengarten.
Sonntag, den 21. Juni 1891,
Großes
Militär - Concert
von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Ressource.
Montag, den 22. d. Mts.,
Abends 6 Uhr
Ballotage
im Hotel „Drei Kronen“.

Brieftauben
verkäuflich. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Ein Lehrling
kann sich melden.
Paul Förster,
Uhrmacher.

Die Nummern **74, 82** von 1891 der „Thorner Zeitung“ werden zurückgekauft.
Die Expedition.

Kriegerfechtanstalt.
Sonntag, den 21. Juni 1891:
Großes Kinder-Volks- und Johannifest
im
Wiener Café in Mocker.

Die Kinder, welche sich am Festzug betheiligen, erhalten ein Loos zur Tombola gratis. Abmarsch präcise 2½ Uhr von der Esplanade.

Grosses
CONCERT
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Königlichen Militär - Musikdirigenten Herrn **Müller.**

Kinderbelustigungen
Pfefferkuchenverloosung und Scheibenstände.
Reichhaltigste Tombola.
Es kommen unter Anderem:
6 gr. Schweine z. Verloosung.
Nachmittags 6 Uhr:
Auftreten der Geschwister Lubojatzki als Schnellläufer.
Kinder-Tombola.
Loos 10 Pf. — Jedes Loos gewinnt.
Abends 9 Uhr:
Groß. Kinderfackelzug.
Jedes Kind erhält eine Fackel.
Bengalische Beleuchtung des Gartens.
Zum Schluß:
Tanz-Kränzchen.
Kassenöffnung 2 Uhr.
Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entree à Person 25 Pf. Mitglieder des Krieger- u. Landwehrvereins zahlen, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, für sich und Angehörige 15 Pf. à Person. Nur gegen Vorzeigung der Jahreskarten pro 1890/91 haben die Inhaber für ihre Person freien Eintritt. 24 Jahreskarten sind noch bis Sonntag Mittag in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post** zu haben.

Zutritt für Jedermann.
Der Vorstand.

Fechtverein
Thorn.
Sonntag, den 21. Juni 1891:
Sommerfest
im
Ziegelei-Etablissement.
CONCERT,
ausgeführt von der Capelle des Pomm. Pionier-Bat. Nr. 2 unter pers. Leitung des Capellmeisters Herrn **Kegel.**

Volks - Belustigungen
aller Art à la Wiener Prater.
Verschiedene Glücksbuden, Süßer Onkel, Blumen-Lotterie, Ringspiele, Nasse Ecken, Extra-Cabinet u. dergl.
Besondere Kinderbelustigungen.
Hunde-Wettrennen
in drei Abtheilungen:
Rennen für große — mittlere — und kleine Hunde.
Die Sieger erhalten werthvolle Prämien. Meldungen bis **6** Uhr. a. d. Rennbahn. (Für die p. t. Hundebesitzer ist an der Bahn ein besond. Raum abgeschlagen.)
Um 8 Uhr: Aufsteigen des
Luftballons „Excelsior“.
(Mitfahren nach Uebereinkunft mit dem Vereins-Luftschiffer gestattet).
Bei Eintritt der Dunkelheit Brillant-Beleuchtung des Parks.
Anfang Nachmittags 4 Uhr
Entree für Mitglieder gegen Karte pro 1891 — frei; — Nichtmitglieder à Person **30** Pf.
Kinder erhalten gegen Zahlung von 10 Pf. an der Kasse ein Loos zur
Kinder-Tombola,
in welcher jedes Loos gewinnt.

Die Straßenbahn stellt außer den sonst im Betriebe befindlichen Tour-Wagen besondere Wagen von der Altst. Kirche ab in Zwischenräumen von 5 Minuten.

Der Vorstand **Das Fest-Comitee.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage und „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 142.

Sonntag, den 21. Juni 1891.

Sie kommen!

Das deutsche Reich hat in diesen Tagen einen Triumph gefeiert, der nur zu wenig bisher beachtet worden ist; wir meinen die Thatsache, daß Frankreich nunmehr in der Socialpolitik ganz genau dieselben Wege beschreitet, welche Deutschland bisher gegangen ist. Alle Welt weiß doch, daß die Franzosen sich an deutsche Einrichtungen nur sehr schwer heranmachen, und daß sie die Nachahmungen derselben in jeder Weise vermeiden. Das ist bisher schon zu wiederholten Malen durch Reden in der Deputirtenkammer in Paris bewiesen worden. Trotz alledem wird Frankreich nun doch eine deutsche Einrichtung acceptiren, über die bei uns noch viel Meinungsverschiedenheit herrscht wegen der damit verbundenen Lasten, nämlich die Altersversicherung. Die Annahme der Vorlage durch das französische Parlament ist schon völlig gesichert, denn die Deputirtenkammer hat mit sehr großer Mehrheit die Dringlichkeit für die Berathung des Entwurfes beschlossen, und damit ist zugleich die principielle Zustimmung ausgedrückt.

Mit wirthschaftlichen und socialen Gesetzen wird in Paris viel weniger Aufhebens gemacht, als bei uns; solche Vorlagen sind keine Parteisachen, und wer nicht ja sagen kann, sagt nein. Aber erbitterte Zwistigkeiten kommen aus solchen Ursachen fast nie vor. Das französische Arbeiter-Altersversicherungsgesetz entspricht in den Hauptzügen dem deutschen Gesetz. Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen je die Hälfte des Beitrages, und der Staat giebt einen Zuschuß, der sich bis auf hundert Millionen Franks pro Jahr belaufen darf. Man wird sich entsinnen, zu welchen erbitterten Fehden der Reichszuschuß im deutschen Reichstage Anlaß gegeben hat; in Paris wird es sicherlich auch genug Abgeordnete geben, welche gegen einen Staatszuschuß zur socialen Gesetzgebung sind, aber darum wird kein Wort weiter verloren. Es wäre sehr zu wünschen, daß wir auch in Deutschland uns diese ruhige Betrachtung wirthschaftlicher und socialer Fragen zur Aufgabe machten. Wir nennen uns kühle Naturen, besitzen aber noch lange nicht die Gelassenheit der excentrischen Franzosen solchen Volksfragen gegenüber. Deshalb gehen alle diese Gesetzesberathungen auch in Paris weit schneller von Statten, als bei uns, man ereifert sich wohl über hochpolitische Angelegenheiten, aber in wirthschaftlichen und socialen Fragen kann Jeder denken, wie er will, und Niemand macht ihm einen Vorwurf daraus. In den Parteien sitzen die schärfsten Schutzzöllner und entschiedensten Freihändler recht häufig dicht nebeneinander, Niemandem fällt es ein, daraus Parteiunterschiede zu machen.

Die Kammern haben in Paris bekanntlich die Herabsetzung des Kornzolles beschlossen, aber dagegen hat auch eine Anzahl Republikaner gestimmt. Die republikanische Partei denkt gar nicht daran, deshalb jene Abgeordneten aus ihrer Mitte zu entfernen, man spricht nicht einmal weiter davon.

Die Franzosen würden uns auch wohl kaum eine gesetzliche Einrichtung nachmachen, wenn es sich nicht gerade um die Altersversicherung für Arbeiter handelte. Man sagt sich, Deutschland hat's zwar vorgemacht, aber die Sache ist im Princip gut, also machen wir es nach. Frankreich wird also der zweite Staat in Europa sein, der mit dem Staatssocialismus Ernst macht. Nummer drei wird voraussichtlich die Schweiz werden.

Deutschlands Arbeiter-Alters- und Invalidenversicherungsgesetz ist schwerlich vollkommen; im Publikum hört man manches Stöhnen über die Beiträge; die Arbeiter sagen, siebzig Jahre würden sie ja doch nicht alt. Nun, es stirbt sich nicht so schnell, und dann haben wir auch die Invalidenrente für Leute, welche früher arbeitsunfähig werden. Warten wir vor allen Dingen die ersten zehn Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes ab, sehen wir, wie viele Personen dann Alters- und Invalidenrente beziehen, hören wir, was die Sache kostet, und dann können wir weiter reden. Im Princip ist die Sache gut, dagegen läßt sich nichts sagen, Frankreich ist schon gekommen, um es uns nachzumachen, die Schweiz wird kommen, und auch andere europäische Industriestaaten werden nicht ausbleiben. Ist doch schon der industriemächtige, unnahbare John Bull gewaltig von seinem stolzen Throne herabgestiegen, und er wird noch weiter heruntergehen.

Was sich an unserer deutschen Alters- und Invalidenversicherung vor Allem tadeln läßt, ist die Altersgrenze von siebzig Jahren — fünfundsechszig Jahre sind auch genug, und dann, daß die Beiträge im Verhältniß zu der spät gebotenen Rente etwas zu hoch sind. Wer sagt aber, daß das so bleiben muß? Man findet im Publikum vielfach wirklich kuriose Ansichten darüber, was die ganze Versicherung eigentlich kostet. So haben von dem Reichszuschuß viele Leute keine blasse Ahnung und meinen, von ihren Beiträgen müßten ungeheure Summen übrig bleiben. Davon kann natürlich keine Rede sein, über jeden Pfennig wird Rechenschaft geführt, und daß die Sache viel kostet, haben nicht einmal die socialdemocratischen Abgeordneten im Reichstage bestritten; was sie forderten, war nur, daß das Reich noch mehr geben solle, als es schon giebt. Die Zahl der Reichsrentner wird in diesem ersten Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes schon Hunderttausend ausmachen, und in den folgenden Jahren wird die Summe noch rapid wachsen. Trotz alledem wünschen wir aber und hoffen wir auch, daß es nach einer Reihe von Jahren und auf Grund der in denselben gemachten Erfahrungen möglich sein wird, mindestens die Altersgrenze herabzusetzen. Je mehr Staaten unseren Wegen folgen, um so mehr erwächst für Deutschland die Verpflichtung, zu bessern und zu reformiren, was geschaffen ist.

Es stellt sich von Jahr zu Jahr immer deutlicher heraus, daß Socialreformen eintreten mußten, wenn nicht ganze Industrien kopfüber schießen sollten. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein, wie weit man gehen soll, daß vorwärts gegangen werden mußte, ist zweifellos. Manches ist früher sehr dunkel und gefährlich erschienen, was sich heute als unerheblich darstellt. So ist auch die Aufhebung des Socialistengesetzes mit Befürchtungen aller Art begleitet worden, und es konnte in der That ja auch Niemand wissen, wie sich künftig Alles gestalten würde, wir wissen das auch heute noch nicht. Daß aber gegenwärtig große Ruhe und Stille herrscht, ist doch Thatsache. Aus verschiedenen Städten kommen Klagen über aufreizende Reden sozialdemokratischer Agitatoren. War früher aber etwa keine Agitation vorhanden? Die sozialistischen Flugblätter fanden trotz aller Polizei die Aufmerksamkeit und Beachtung der Arbeiter, und da war Niemand da, der gegen den Inhalt auftreten konnte. Heute spart die Sozialdemokratie das Geld für Flugblätter, wer sozialdemokratische Sachen lesen will, muß zahlen. Und der Geldpunkt ist für den Deutschen immer noch der heikelste gewesen. Es ist ja doch unbestreitbar, daß die sozialdemokratischen Parteieinnahmen ganz erheblich abgenommen haben, daß die stramme Disziplin sich sehr gelockert hat. Deutschland hat absolut keinen Anlaß, sich über die sociale Gefahr mehr aufzuregen, als andere Staaten; gegen die großen englischen Streiks kommen beispielsweise die unseren kaum in Betracht, und wo ist zudem heute in Deutschland eine wirklich ernste Streikbewegung zu bemerken? Wir wiederholen, Niemand weiß, was die Zukunft bringt. Aber wir Deutschen haben ebensowenig auch wie andere Nationen ein Recht darauf, uns die Zipfelmütze über die Ohren zu ziehen, und die Dinge ihren alten, scheinbar gemüthlichen, in Wahrheit veralteten Schlendrian weiter gehen zu lassen. Es giebt viel Verdruß, Aerger und Kosten heute für alle Industrielle, aber darin kann nur durch zeitgemäße Handlungsweise eine Aenderung eintreten. Auch das siedendheiße Wasser im Kochtopf wird am Ende wieder kalt oder verduftet bei fortgesetztem Feuer.

Vermischtes.

Die Verfolgung der Räuber von Tscherkeßköi ist, wie aus Konstantinopel berichtet wird, von den türkischen Behörden sofort eingeleitet worden, nachdem die befreiten Gefangenen in Kirkilisse angelangt und damit jede Gefahr für diese entschwunden war. Aus allen Theilen des Reiches waren, soweit dies im Laufe einer Woche möglich war, die besten Räuberjäger unter den Gendarmen — und es giebt viele solche hier — zusammengetrommelt worden, die dann am 9. d. M. mit dem Conventionszuge nach Adrianopol abgingen. Jagdlust leuchtete aus den Augen dieser meist hübschen, wenn auch für den Europäer unheimlich aussehenden Burschen, die ihre Uniformen den Umständen angemessen modificirt hatten. Alle glänzenden Knöpfe waren entfernt und die Offiziere waren nur an den goldenen Achselstückhaltern erkenntlich. Anstatt hoher Stiefel sah man Buntschuhe und Opanken, darüber Gamaschen aus braunem Kameelhaarstoffe, die bis weit über Schenkelmitte hinaufgingen, den Gürtel mit den Patronen um den Leib geschnallt und daran nicht ein Yatagan, sondern das kurze Tscherkessenmesser baumeln, endlich Martinigewehre. Die Offiziere waren genau wie ihre Leute bewaffnet. Als „Spürhunde“ hatten sie unter Bedeckung einiger Polizisten gewesene Räuber mitgenommen. Da auch die Küsten bewacht werden, so ist für die Räuber die Wahrscheinlichkeit des Entwischens sehr gering. Es interessirt vielleicht, ein Bild von einer solchen Räuberjagd zu bekommen. Durch die regulären Truppen wird ein größerer Bezirk vollständig umstellt, wo man vermuthet, daß die Räuber sich aufhalten werden. In unserem Falle etwa die Linie Baba-Eski-Kirkilisse-Samako-vo-Midia am schwarzen Meere, dann von Daphos nach Tschataldscha und Silivra, und von Rodosta nach Baba-Eski. In diesen abgegrenzten Bezirk, der sehr ausgedehnt ist, durch stetiges Vorrücken der Truppen aber langsam verengert wird, werden dann die eigentlichen Jäger eingelassen, die durch ihre mitgebrachten Spitzel nun vor allem die Spur der Räuber aufsuchen und diese dann von Schlupfwinkel zu Schlupfwinkel verfolgen, bis sie entweder überrascht werden können, oder es vorziehen, sich zum ehrlichen Kampfe zu stellen. Sehr oft weichen die Räuber ihren hartnäckigen und grausamen Verfolgern aus und beginnen sich gegen die regulären Truppen hinzuziehen, in der Hoffnung, sich dort durchzuschlagen, oder wenigstens von diesen gefangen zu werden, weil sie von ihnen menschlicher behandelt werden, als von den Gendarmen, die selbst schwer verwundete Räuber nicht schonen. Es ist dies den Leuten schließlich nicht zu verargen, denn ihnen ergeht es von Seiten der Räuber auch nicht besser, wenn sie das Unglück hoben, in deren Hände zu fallen.

Aus Westfalen wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Mit Rücksicht auf die angeblichen Stempelfälschungen auf dem Bochumer Verein dürfte das folgende, in einer Industriestadt Westfalens vorgekommene Geschichtchen interessiren. In besagter Stadt wird viel Eisenbahnmaterial, namentlich Kleinzeug, gefertigt, das ebenso wie die Schienen von Restiforen, diesseitens der Bahnen gesendet werden, abgenommen werden muß. Einer dieser Revisoren, nehmen wir an, es sei ein junger Baumeister gewesen, war aber bei der Abnahme so streng und verwarf derartige Mengen von Fabrikaten, daß die Fabrikanten in helle Verzweiflung geriethen. Eines Tages sitzen eine Anzahl der geplagten Fabrikanten beim Frühschoppen, wobei die Rede auch auf den Revisor kam. Einer der Fabrikanten kam nun auf den Einfall, den Mann „auszuknobeln“ (auswürfeln), welcher Gedanke mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Denn so hoffte mann den strengen Herrn am besten los zu werden. Der Gewinner sollte dem Abnehmer das Anerbieten machen, ihn mit hohem Gehalte für sein Werk zu engagiren, jeder er übrigen Fabrikanten verpflichtete sich, zu dem Gehalte 1000 Mk. beizusteuern. Der Plan gelang und der Herr konnte dann selbst erfahren, wie unangenehm es wird, wenn der Revisor allzu streng ist. Lange hat das Verhältniß aber nicht gedauert, denn der Ausgeknobelte bekam Wind von der Sache, worauf er, da die Direction (es handelte sich um eine Privatbahn) ihn wieder annahm, seine gut besoldete Stelle niederlegte. Zum Schrecken der Herren Knobler kehrte der betreffende Herr dann wieder als Abnehmer von Material zurück. Ob er nachträglich milder geworden ist, konnte ich nicht erfahren.

Pariser Humor. Man erzählt in Gegenwart eines Marseillers, die Prahlsucht der Süd-Franzosen ist eine bekannte und oft bespottete Thatsache, von einem Manne, der es vorzüglich verstanden habe, Thierstimmen zu imitieren. „Das ist gar nichts,“ sagt der Sprößling aus der Stadt der Bouillabaisse, „ich habe einen Mann gekannt, der so großartig den Hahn nachmachen konnte, daß, wenn er zu krähen begann, die Sonne aufging.“ Demselben Marseiller spricht man von einem wunderbaren Zwillingspaar, zwei Schwestern, die nur einen Rumpf hatten. „Pah,“ sagt er, „in Marsaille haben wir schon vor Jahren so etwas gesehen; nur waren es damals nicht zwei Schwestern sondern zwei Kousinen. — Ein Bettler spricht beim Baron Rothschild vor. „Der Herr Baron empfängt nicht,“ sagt der Portier. „Das ist mir gleichgiltig, wenn er nur giebt.“ — Ein rasch reich gewordener Gentleman, der von Haus aus nicht gerade an feine Bitten gewöhnt ist, zeigt seinen Freunden das prächtige Hotel, welches er sich hat erbauen und einrichten lassen. Alles wurde „wundervoll“ befunden, nur bemerken die Freunde, daß an den Fenstern, selbst an denen des Schlafzimmers die Vorhänge fehlen. Man interpelliert den Hausherrn diesbezüglich. „Oh, das wäre eine überflüssige Ausgabe gewesen,“ sagt dieser. „Aber.... — „Oh ja, ich weiß. was Sie sagen wollen, meine Herren,.... die Nachbarn gegenüber.... Allein, sehen Sie, die haben ja selber Vorhänge an den Fenstern, und dasgenügt doch.“

Amerikanische Ungeheuerlichkeiten. Aus New-York wird geschrieben: Der Amerikaner nennt seine Republik mit Vorliebe das „Land der Freien.“ Es giebt aber kein Land der Erde, wo man sich die Tyrannei einer fanatischen Mehrheit so ruhig gefallen läßt, als hier. Einen hübschen Beleg für diesen Satz liefert die groteske Wirthschaft der Tengerengpartei im Staate Maine, der die Ehre hat, den größten Staatsmann der neueren Zeit hervorgebracht zu haben („Blaine from Maine“). Seit 40 Jahren herrscht in diesem Staate die Temperenzpartei, und zwar mit dem Erfolge, daß nirgends in der ganzen Union soviel heimlicher „Suff“ und so viel Trunkenheit vorkommen, als gerade in Maine. Anstatt die herrschenden Mucker zu der Ansicht zu bekehren, daß ihre Verbote Unsinn sind, hat der Mißerfolg des Zwanges den Fanatismus derselben nur noch mehr entfacht, und vor einigen Jahren ist es ihm sogar gelungen, die Aufnahme der Prohibition in die Verfassung des Staates durchzusetzen. Aber auch dieser Schritt half nichts; das geheime Trinken wurde immer arger. Die Folge davon war, daß in fünf aufeinanderfolgenden Jahren die Prohibitionsgesetze fünfmal verschärft wurden, wodurch zwar die Trunksucht nicht ausgerottet, sondern verstärkt wurde, während zugleich Angeberei und Heuchelei das Volk aufs schlimmste demoralisirten. In Verzweiflung über ihr Fiasko haben nun die Wasserfanatiker in letzter Woche ihr Meisterstück von Tyrannei in Szene gesetzt. Die Staatsgesetzgebung hat ein Gesetz erlassen, nach welchem sich jeder Bürger zu jeder Zeit und an jedem Orte wie ein des Taschendiebstahls verdächtiger Landstreicher körperlich durchsuchen lassen muß, wenn irgend ein Denunziant den Verdacht hegt, daß der betreffende ein Fläschchen des von Jankee so sehr geliebten Maisschnapses (Whiskey) bei sich trage. Polizisten und Konstabler dürfen ebenso jedes Haus durchsuchen. Finden sie in einem Hause Spuren, daß in demselben oder auf dem zu ihm gehörenden Grund und Boden irgend ein berauschendes Getränk ausgegossen oder vernichtet worden ist, so soll dies ohne weiteres als Beweis dafür gelten, daß in dem Hause der Handel mit berauschenden Getränken betrieben worden ist. Der Richter darf keine mildernden Umstände bewilligen und muß den Verklagten zu einer Geldstrafe von 100 Dollars und einer Haft von 60 Tagen verurtheilen. Kann der Delinquent nicht zahlen, so muß er vier Monate sitzen. Strafbar ist auch, wer berauschende Getränke irgend welcher Art in den Staat Maine einführt, gleichviel zu welchem Zwecke. Wer also z. B. Tokaierwein als Arznei für Kranke einführt, wird als Verbrecher bestraft. Auch die Eisenbahnen werden in solchen Fällen bestraft, wenn nachgewiesen werden kann, daß nur ein einziger Angestellter derselben um die Qualität des Frachtgutes gewußt hat. Die Vertheidigung hat da, wie man sieht, gar keinen Spielraum. Wen die Denunzianten angeben, der ist schon verurtheilt. Alle die großen Phrasen von Freiheit der Person und des Hauses, von habeas corpus und „my house is my castle“ zerstäuben wie Spreu vor dem Winde, wenn eine Bande von Dunkelmännern das Regiment in Händen hat Die Bewegung für den Sabbathzwang geht Hand in Hand mit dem Temperenzwahnsinn. Nach der Ansicht der Fanatiker soll der Sonntag ein Stück Winterschlaf sein, eine dumpfe, seelenlose Pause im Leben, ein 24stündiger Starrkrampf. In Chikago wird beständig hin- und herdiskutirt, ob es rathsam sein wird, den Besuch der Weltausstellung an Sonntagen zuzulassen, und es ist sehr zu fürchten, daß es den weiblichen Einflüssen, die bei der „Columbian Fair“ eine so große Rolle spielen, schließlich gelingen wird, die Ausstellung für den einzigen Tag zu kloroformiren, an welchem der Arbeiter daran denken kann, sie mit seiner Familie zu besuchen. Characteristisch für das Treiben dieser Fanatiker ist es, daß sie allesammt Heuchler sind. Aufrichtig sind dabei nur eine Anzahl von geschlechtlosen Hexen. Die große Masse der Männer scheut sich, einer Sache zu opponiren, die officiell als „respectable“ gilt. Wer die respectable Mode mitmacht, der genießt Ansehen und Credit, stellt sich also geschäftlich auf eine gute Basis. Es giebt allerdings auch „echte“ Amerikaner, welche die Prohibition verdammen, aber nicht deshalb, weil sie das Volk demoralisirt und die „Freien“ in Sklaven verwandelt, sondern weil sie nichts nützt. Hätte sie Erfolg, so befände sich bald das ganze Land unter dem Joche der Prohibitions-Inquisition.

Eine Reklamehochzeit. Eine der merkwürdigsten Hochzeiten wurde in diesen Tagen in South-Shield in England gefeiert. Es handelte sich um die eheliche Verbindung einer 32 Daumen hohen Liliputanerin mit dem 6 Fuß großen Mr. Hedley, „Professor des Euphonium.“ Die Trauzeuginnen der Braut waren die amerikanische Riesin Rina, deren Gewicht die Kleinigkeit von 616 Pfund aufweist, und Mamsell Setonella, genannt die Feuerkönigin. Zeugen des Bräutigams waren: der knapp 8 Fuß messende Riese Kapitän Dalla und der bekannte Zwerg General Mitylene, ein Däumling in des Wortes niedlichster Bedeutung. Die Braut wurde dem Bräutigam durch Mr. Hubert zugeführt, den Mann ohne Arme, der gleichfalls als Trauzeuge fungirte und als solcher das Eheprotokoll mit unterschrieb, indem er die Feder mit dem Munde dirigirte. Die jungen Eheleute und ihre sämmtlichen Festgenossen gehören einem reisenden Circus an, der durch diese Hochzeit für seine Vorstellungen Reklame macht.

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Verdingung.

Die Lieferung von 432 Cbm. Pflastersteinen und 435 lfd. Mtr. Bordsteinen für die Lade- und Zufuhrstraßen in Argenau soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können im diesseitigen Amtszimmer eingesehen und gegen Erstattung von 50 Pf. daselbst bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Verdingungstage **Sonnabend, d. 27. Juni d. Js.**, Vormittags 11 Uhr der Unterzeichneten postfrei zuzustellen.

Inowrazlaw, den 15. Juni 1891.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

Der nächste Kram-, Vieh- u. Pferdemarkt findet in Culmsee am

Donnerstag, 25. Juni cr.

und nicht, wie im Hauskalender pro 1891 angegeben, am 25. Juli cr., statt.

Culmsee, den 19. Juni 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für diesen Sommer steht ein Theil der Badeanstalt auf dem Grützmühlenteich an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 12 Uhr Mittags bis zum Abend zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen, besonders auch für Dienstmädchen, zur Verfügung. Badekarten werden durch die Herren Armendeputirten und unser Bureau II — Rathhausdurchgang, gegenüber der Post — sofort ausgehändigt. Für Badewäsche haben die Badenden selbst zu sorgen.

Thorn, den 19. Juni 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ziegel I. und II. Klasse sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Anweisungen erfolgen durch unsere Kämmerei-Kasse und Herrn Stadtrath Richter.

Thorn, den 12. Juni 1891.

Der Magistrat.

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten-, und Piassavabesen,



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn 2c.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Danksagung.

Vor 3 Jahren hatte ich das Unglück, durch eine Nähmaschine, welche mir aufs Bein fiel, eine große Wunde am Schienbeine zu bekommen, welche 7 Wochen lang von zwei tüchtigen Aerzten behandelt wurde.

Trotzdem die Herren sich die größte Mühe gaben, eine Besserung zu erzielen, wurde es doch immer schlimmer. Die Wunde eiterte schrecklich

In meiner Verzweiflung wandte ich mich nun an den **homöopathischen practischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** und dieser Herr curirte mich in 2 Wochen, ohne jede Operation vollständig.

Ich empfehle diesen Arzt allen Leidenden aufs Beste.

Düsseldorf, Stephanienstr. 2.

gez. **Christine Schulze.**

A. Taepfer

Hoflieferant.

Stettin, Münchenstr. 19.

Kücheneinrichtungen

Eisschränke, Gartenmöbel, Closets, Bidets, Spar-Kochherde eis. **Bettstellen, Badewannen.**

Illustr. Spec. Prs. Crt

auf Wunsch gratis und franco.

Aufruf.

Am 9. August d. Js.

feiert

das 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 in Danzig

sein 150jähriges Stiftungsfest.

Im Auftrage des Regiments richtet der unterzeichnete Vorstand an alle ehemaligen Unterofficiere und Mannschaften, welche bei dem obengenannten eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich habenden schönen Regimente gedient haben, das Ersuchen, sich an den stattfindenden Feierlichkeiten zu betheiligen.

Diejenigen Kameraden, welche gewillt sind den Festlichkeiten beizuwohnen, werden ersucht, ihre Adressen bis spätestens den **5. Juli cr.** dem unterzeichneten Vorsitzenden zukommen zu lassen.

In den Adressen sind die Angaben des jetzigen Standes, der Dienstzeit und der innegehabten Charge beim Regiment, sehr erwünscht.

Der unterzeichnete Vorstand rechnet auf eine lebhafte Betheiligung und gestattet sich hinzuzufügen, daß den Theilnehmern Näheres noch zugehen wird.

Berlin, den 16. Juni 1891.

Der Vorstand des Vereins ehem. Leib-Husaren.

J. A.

Linde,
Vorsitzender.
Schönhauser-Allee 151.

„Danziger Zeitung“.

Billigkeit, Schnelligkeit, Reichhaltigkeit, Gediegenheit sind die wesentlichsten Anforderungen, welche heutzutage in Stadt und Land an eine politische Tageszeitung gestellt werden. Ihnen entspricht in vollstem Maasse die

bei täglich zweimaligem Erscheinen nur 3 Mk. 75 Pf. incl. Postprovision kostende

„Danziger Zeitung“.

In die Zeitungs-Preisliste pro 1891 unter No. 1481 eingetragen.

Für alle Zweige des öffentlichen Lebens, für den politischen und provinziellen Theil, für Handel und Verkehr, für Elementar-Ereignisse und alle wichtigeren Vorgänge bedient sich die „Danziger Zeitung“ in umfassender Weise der **telegraphischen Berichterstattung.**

Zwischen Danzig und Berlin ist eine besondere Telegraphenleitung gepachtet.

Der Landwirthschaft und den heimischen Erwerbs- und Verkehrs-Interessen wird stets eine besondere Aufmerksamkeit, namentlich auch durch anerkannt gute fachmännische Original-Artikel gewidmet.

Auch das Feuilleton der „Danziger Zeitung“ wird stets aufs reichste mit gediegenen Originalarbeiten hervorragender Autoren ausgestattet. Auch im 3. Quartal bringt die „Danziger Zeitung“ wieder mehrere umfangreiche und hervorragende

Novitäten der Romanliteratur,

darunter zunächst einen neuen spannendon Roman von E. v. Borgstede: **„Im Wechsel des Lebens“.**

Abonnements auf die „Danziger Zeitung“ nehmen alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns entgegen.

Für die Sommermonate werden auch Reise- und Ferien-Abonnements auf kürzere oder längere Dauer seitens der „Danziger Zeitung“ angenommen und pünktlich effectuirt.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Unübertroffene Bureau- und Comptoir-Feder!

Neu! Für jede Hand passend!! Neu!

Wilh. Langguth's

Deutsche Industrie-Feder.

Per Dtz. **30** Pfg., per Gross **2** Mk. **50** Pfg.

NB. Diese **neue** Feder, die ich in der **bestrenommirtesten** Stahlfederfabrik in Birmingham extra anfertigen liess, ist aus **bestem englischem carbonisiertem** Stahl gefertigt, ausserordentlich **dauerhaft** und passt vermöge ihrer Construction **für jede Hand!**

Man verlange und bestelle bei jedem Schreibmat. - Händler zur Probe

Wilh. Langguth's

Deutsche Industrie-Feder

in 3 Spitzenbreiten EF fein, E mittel, M stumpf, oder sende 30 Pfennig für 1 Dtz. bezw. 2 Mk. 50 Pfg für **1 Gross** an **Wilh. Langguth's Versandgeschäft** und Papierwaarenfabrik in **Esslingen** ein, worauf Zusendung sofort **franco** erfolgt.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschulen für Maschinentechniker etc. / Baugewerk & Bahnmeister etc.
Hon. 75 Mk. Vorunterr. frei. Rathke, Dir.

Mottenkissen

eigne Composition u. Fabrikation,

unfehlbares Mittel

zur Vertilgung von Motten,

sehr bequeme u. saubere Anwendung,

empfiehlt mit 25 Pf. pr. Kissen

R. Schirm's Drogerie,
Ottensen, Gr. Rainstr. 18.
Vertreter: **C. A. Hiller**, Schillerstr.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). — Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flac. 1 Mark.

1 hohes Zweirad verkauft billigst **C. Majewski.** Näheres Schlosserei **Rob. Majewski**, Bromberg-Vorstadt.



300 Mark

Demjenigen, der nachzuweisen im Stande ist, daß meine Pantoffeln mit der Schutzmarke **„Haus“ nicht** die haltbarsten und daher die billigsten sind

Alleinverkauf bei

A. Hiller, Schillerstr.

Zuthaten zu modernen

Papierblumen

und

Filigranarbeiten

billigst bei

A. Kube,
Gerechten- und Gerstenstr.-Ecke 128, I.

Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung,

Gardinen-Wäscherei auf Neu!

Schwarz auf Glacéhandschuhe echt in 10 Minuten.

Strickerei für Strümpfe und Tricotagen

A. Hiller,
Schillerstraße.

Das beste Insectenpulver

zur vollständigen Vernichtung von **Motten, Raupen, Fliegen, Wanzen, Schwaben, Ameisen 2c.** ist und bleibt Andel's

Ueberseeisch Pulver.

Herr Rittergutsbesitz. L..... auf B.... Pommern schreibt: **Andel's Pulver ist bis jetzt das einzige Pulver, welches ich gefunden, um Insecten wirklich zu tödten**

Andel's echt überseeisches Pulver ist in Blechbüchsen von **40** Pf. an zu haben in **Thorn** bei **F. Menzel**

Stottern wird durch gründl. Unterr., stete Leitung u. Controll. schnell u. **dauernd beseit. Nur Geheilte zahl. Honorar.** Anst. gegr. 1869. Näh. s. Prosp.

S. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. Meckl



Zu haben bei **J. Mentz**, Kgl. Apotheke, **Anders & Co.**

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag u. prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mk. 50 Pf. Nachnahme

Franz Hänsel,
Musikwaarengesch. in **Gohlis** bei Leipzig.



Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht walten lassen, als es jüngst entschied, daß die Betheiligung bei der **I. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat eine Ziehung, nächste **am 1. Juli d. J. Haupttreffer M. 150 000, 12 000 2c. Jahresbeitrag M. 42, 1/4jährlich M. 10,50, monatlich M. 3,50.** Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Blitz- Ableiter-Anlagen, electrische Haustelegraphen, Telephon, Diebessicherungen, Hausfeuermelde-Anlagen 2c. werden nach den neuesten Erfahrungen bei **sehr solidem** Material zu auffallend billigen Preisen ausgeführt.

Th. Gesicki,
Specialgeschäft für electr. Anlagen.

Elemente Ia 3,00, Knöpfe 35 Pfg., electrische Glocken 3,50, Leitungsdraht 4 Pfg. pro Meter 2c. 2c.

Weiße

Kachelöfen

à **60** Mark empfehlen

Fielitz & Meckel

in **Bromberg.**

Schnelldampfer Bremen — Newyork.

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Tapeten!

Naturelltapeten	von **10 Pfg.**	an
Goldtapeten	„ **20 Pfg.**	an
Glanztapeten	„ **30 Pfg.**	an

in den schönsten, neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franco.

Gebr. Ziegler, Minden Westfalen.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail zu haben bei

Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Einen grossen Posten **Gänsefedern,** wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben u. versende Postpackete enthalt.

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 p. Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rud. Müller,
Stolp in Pommern.

Flundern,

täglich frisch geräuchert, in ganz vorzüglicher großer Waare versende die Postkiste mit Inhalt von 24—28 Stück zu 4 Mk. franco Postnachnahme

S. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. d Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. Depôt in **Thorn** bei **Apotheker Schenk.**

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag n. Trinit., 21. Juni 1891.

Altst. evang. Kirche.

Morgens: Kein Gottesdienst.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Nachher Beichte: Derselbe.

Collecte für den Kirchenbau in Billisaß, Diöcese Culm

Neust. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Collecte für die Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische in Karlshof

Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11 1/2 Uhr. Militärgottesdienst

Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.